

Stifterbrief

AUSGABE 3 | 12 2013



Liebe Stifterinnen und Stifter,
liebe Freunde der Johannes-Hospiz Oberberg Stiftung,

es gibt Menschen im Oberbergischen Kreis, die unsere Johannes-Hospiz Oberberg Stiftung mit einer Zustiftung oder in ihrem Testament bedacht haben und so zu einem Teil unserer Stiftung geworden sind. Testamente und Zustiftungen wirken langfristig und helfen, die große Idee und die Aufgaben der Hospiz- und Trauerarbeit in Oberberg auf eine lebensfähige Basis zu stellen.

Durch eine Erbschaft, ein Vermächtnis oder einer Schenkung können Sie die Johannes-Hospiz Oberberg Stiftung unterstützen und sich auf diese Weise über Generationen hinweg aktiv für die Belange der Hospizarbeit in Wiehl und Oberberg sowie des Trauerzentrums einsetzen.

In der ambulanten Hospizarbeit und im Johannes-Hospiz Oberberg gibt es viele Schwerstkranke, die Hilfe brauchen. Und es gibt Menschen, die als ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter sorgsam, liebevoll und mit hoher fachlicher Kompetenz Hilfe leisten können. Es ist eine gute Sache, in helfende Hände zu geben, was die eigenen Hände erarbeitet haben. Das schafft Hoffnung und Mut für die uns anvertrauten schwerstkranken und sterbenden Menschen, die am Lebensende angekommen sind.

Wir möchten Sie ermutigen, über Ihren Tod hinaus einen Beitrag für solche Mitmenschen zu leisten. Ein Testament oder eine Zustiftung sind Möglichkeiten, diesen Menschen, die in einer existenziellen Lebensphase auf Unterstützung angewiesen sind, auf Dauer zu helfen. Denn als „Zustiftung“ geht Ihr Vermögen nicht verloren, sondern unterstützt mit regelmäßigen Zinserträgen die Hospizarbeit. Erbschaften oder Vermächtnisse an gemeinnützig anerkannte Stiftungen wie die Johannes-Hospiz Oberberg Stiftung sind von der Erbschaftssteuer vollständig befreit. Das bedeutet: Die Stiftung erhält das Vermögen in voller Höhe.

Damit unsere Stiftung weiterhin erfolgreich helfen kann, muss sie finanziell noch kräftig wachsen. Darum möchte ich Ihnen heute persönlich eine Zustiftung ans Herz legen. Bitte unterstützen Sie uns dabei, die Hospiz- und Trauerarbeit in Wiehl und Oberberg langfristig wirtschaftlich zu sichern.




gez. Uwe Kotz
Stiftungsgründer



„Einen schöneren Ort zum Sterben und zum Abschied nehmen als diesen hier kann ich mir nur schwer vorstellen. Ich fühlte mich getragen durch das liebevolle und fürsorgliche Personal dieses Hauses.“

03

Jeden Mittwoch erfüllt die Waffelfee Wünsche

Jeden Mittwochnachmittag duftet es in den Gängen des Johannes-Hospizes in Wiehl nach frischen Waffeln. Verantwortlich dafür ist Doris Sztasko-Frechtes, besser bekannt als „Waffelfee“, wie es ihr Namensschild verrät. „So hat mich mal jemand getauft, da er der Meinung war, meine Waffeln schmeckten himmlisch“, lacht die Wiehlerin, die unweit des Hospizes wohnt.

Bereits seit viereinhalb Jahren ist sie jeden Mittwoch in der Bergischen Stube anzutreffen. „Auch an Feiertagen oder an Weihnachten“, betont Doris Sztasko-Frechtes. Einmal pro Woche verwöhnt sie mit ihren Waffeln Gäste, Angehörige und Mitarbeiter. „Außerdem ist Mittwoch immer Ärztetag. Die freuen sich auch immer über eine Waffel“, schmunzelt die 62-Jährige.

Genauso wie die treue Besucherrunde, die sich inzwischen jeden Mittwoch in der Bergischen Stube versammelt. Zwei von ihnen haben Angehörige im Hospiz verloren, der dritte im Bunde lag selbst zehn Wochen als Gast im Hospiz, hat es aber wieder nach Hause geschafft und ist jetzt wohlauf.

Doris Sztasko-Frechtes hat ebenfalls eine Bindung zur Wiehler Einrichtung. Ihre Schwester fand vor fünf Jahren ihre letzte Ruhe im Hospiz. „Aus Dankbarkeit für den liebevollen Umgang mit meiner Schwester und die große Unterstützung wollte ich mich unbedingt einbringen“, erzählt die 62-Jährige, die sich seitdem ehrenamtlich für die Malteser engagiert – nicht nur als Waffelfee, sondern darüber hinaus auch als Sterbebegleiterin. „Beides mache ich gerne und mit Leidenschaft.“

Schwer gefallen sei ihr der Gang ins Hospiz nicht. „Ich fühle mich total wohl und aufgefangen. Im Laufe der Jahre sind viele Kontakte entstanden und gewachsen. Es ist wie eine Familie. Ich komme sehr gerne hierher“, berichtet Doris Sztasko-Frechtes – ob mit oder ohne Waffeleisen.

„Es ist immer wieder faszinierend, denn man kann hier durchaus auch Spaß haben. Hier wird nicht in jedem Zimmer geweint.“

Doch als Waffelfee hat sie sich inzwischen einen Namen gemacht. Das Geheimnis ihres köstlichen Gebäcks? „Ich nehme gute Butter, Vanille und viele Eier. Auf Kalorien achte ich nicht“, erklärt die Malteser-Mitarbeiterin. Und gemäß ihres Spitznamens versucht sie auch, die Wünsche der Gäste des Hospizes zu erfüllen. „Ich gehe in jedes Zimmer und frage, ob und wie ich die Waffeln zubereiten soll. Manche wollen auch einfach nur, dass ich die Tür offen lasse, damit sie den Waffelduft riechen können“, sagt Doris Sztasko-Frechtes.

Der Kontakt mit den Gästen ist ihr besonders wichtig. „Es ist immer wieder faszinierend, denn man kann durchaus auch Spaß mit ihnen haben. Hier wird nicht in jedem Zimmer geweint“, erzählt sie. Auch deshalb wird Doris Sztasko-Frechtes weiterhin ins Wiehler Johannes-Hospiz kommen und die Menschen mit ihren Waffeln erfreuen – jeden Mittwoch aufs Neue.



Vom Hospizgarten auf den Tisch

Seit über drei Jahren kümmert sich Helmut Böhmer um den Hospizgarten, pflanzt Blumen, Büsche oder Sträucher, und pflegt und gießt die Gewächse – und zwar ehrenamtlich. Durch einen Zeitungsbericht ist der 76-Jährige auf den Garten aufmerksam geworden, der aus Spendengeldern angelegt worden ist. „Da ich es gerne mache und auch noch die Kraft dazu habe, habe ich mich beworben. Es liegt mir einfach am Herzen, dabei mitzuhelfen“, erklärt Böhmer. Abgelehnt werden konnte dieses Angebot freilich nicht. „Es ist einfach toll, dass wir ihn haben“, betont Verwaltungsleiterin Ute Schumacher.

Böhmer ist Gärtner aus Leidenschaft. 50 Jahre kümmerte er sich beruflich um Pflanzen, seit zehn Jahren ist es sein Hobby. Rund einmal pro Woche fährt der 76-Jährige von Reichshof-Berghausen nach Wiehl ins Johannes-Hospiz der Johanniter. „Meistens freitags, im Sommer aber auch teilweise zwei Mal pro Woche zum Gießen, wenn es sehr trocken ist“, sagt Böhmer.

Doch der agile Rentner sorgt nicht nur für die optische Gestaltung und einen hohen Wohlfühlfaktor, sondern hat auch einen Gemüsegarten angelegt. Das Angebot ist groß: Rot- und Weißkohl, Blumenkohl, Wirsing, Kohlrabi, Salate, Schnittlauch oder Petersilie gibt es dort. Das wird geerntet und später den Hospiz-Gästen frisch zubereitet serviert. Vom Hospizgarten direkt auf den Tisch sozusagen. Schumacher: „Die Gäste finden es wunderbar, wenn sie das Gemüse beispielsweise erst beim Spaziergang im Garten sehen und es anschließend kosten können.“



Schmackhaft zubereitet werden die Mahlzeiten von den vier Hauswirtschaftsmitarbeiterinnen Marita Gottwald, Janine Gerhards, Petra Mertens und Elena Harder. „Wir erstellen einen Speiseplan und dann wird morgens entsprechend frisch geerntet“, erzählt Elena Harder. Seit über einem Jahr ist die Bergneustädterin inzwischen im Wiehler Johannes-Hospiz tätig. Für die maximal zehn Gäste kocht sie mittags ein Hauptgericht und macht Nachtsch. „Im Herbst gab es sehr viel mit Pflaumen oder Äpfeln von den Bäumen im Garten. Besonders Pflaumen hatten wir in diesem Jahr sehr viele“, sagt Harder.

„Wir erstellen einen Speiseplan und dann wird morgens entsprechend frisch geerntet“

Da ist Kreativität gefragt. Tipps und Ideen können sich die Johanniter-Mitarbeiterinnen aus den Kochbüchern und Rezepten holen, die in der Bergischen Stube gesammelt werden. Daneben muss das Quartett aber auch flexibel sein. „Es ist ganz wichtig für uns, dass die Wünsche der Gäste erfüllt werden. Wenn jemand Sauerbraten essen möchte, dann soll er ihn auch bekommen“, betont Harder. Selbst wenn dieser nicht auf dem Speiseplan stehe. Traditionell gehört dazu Rotkohl oder Apfelmus – und beide Beilagen können sich Harder und Co. im Hospizgarten besorgen. Am Apfelbaum oder im Gemüsegarten von Helmut Böhmer. Das ist nicht nur praktisch, sondern schmeckt gleich noch viel besser.

Zeichen setzen – Gesellschaftliche Verantwortung übernehmen und mithelfen!



<< Prof. Dr. Lothar Scheuer, Aggerverband, Gummersbach:
„Mir ist aus persönlicher Erfahrung bekannt, welche gute Arbeit in einem Hospiz geleistet wird. Solche Einrichtungen werden in Zukunft immer mehr an Bedeutung gewinnen.“

Nora Schäfer, Sonnenapotheke, Wiehl:
„Das Hospiz ist ein wunderschönes Haus und ich bewundere die Menschen, die dort tätig sind. Es ist ganz wichtig, immer wieder auf diese Arbeit aufmerksam zu machen.“



<< Norbert Dobbermann, Internist, Wiehl:
„Ärzte werden in der Öffentlichkeit häufig nur als Nehmende angesehen. Daher wollte ich anlässlich meines Berufs- und Praxisjubiläums etwas zurückgeben und die wichtige Hospizarbeit unterstützen.“

Hildegard Wirths und Wiehler Mitstreiter:
„Das Hospiz geht uns alle an und ist eine Institution, die wir in unserer Gesellschaft brauchen. Ich habe manchmal das Gefühl, dass noch nicht alle Wiehler verstanden haben, was es für eine wichtige und tolle Einrichtung ist.“



<< Giovanni Carbotta, Ausrichter Charity-Turnier beim Golfclub Gimborner Land:
„In dieser wichtigen Einrichtung wird so tolle Arbeit geleistet und es wird so vielen Menschen geholfen, da wollten wir auch einen kleinen Beitrag leisten.“

Schüler des Kaufmännischen Berufskollegs, Gummersbach: >>
„Wichtig war uns, dass die Spenden aus unserem Sponsorenlauf in die Region fließen und wir haben uns auf das Johannes-Hospiz als Empfänger geeinigt.“



GUTES BEWIRKEN – ÜBER DAS EIGENE LEBEN HINAUS

Haben Sie sich schon einmal Gedanken darüber gemacht, was nach Ihrem Tod mit Ihrem Vermögen, Ihrer Erbe wird? Wer soll es bekommen? Zu welchen Zwecken soll es eingesetzt werden?

Nur wenige Menschen beschäftigen sich gerne mit dem Gedanken an ihren Tod und damit, was mit ihrer Erbe passiert. Wenn Sie keine besondere Regelung treffen, greift die gesetzliche Erbfolge und Ihre nächsten Angehörigen erben. Wenn Sie keine lebenden Verwandten mehr haben oder genau

bestimmen wollen, wer was und wie viel bekommen soll, dann sollten Sie ein Testament aufsetzen. Ein Testament oder ein Vermächtnis zugunsten der Johannes-Hospiz Oberberg Stiftung sind Möglichkeiten, um Menschen, die am Lebensende schwer erkrankt und auf Hilfe angewiesen sind, auf Dauer zu unterstützen. Der Vorteil einer Zustiftung ist, dass der Stiftungszweck – die Förderung der Hospiz- und Trauerarbeit – ausschließlich aus den Erträgen, die die Stiftung aus ihrem Grundstock erwirtschaftet, verwirklicht wird. Das Grundstockvermögen darf nicht angetastet und verwendet werden. Es sichert somit die dauerhafte Existenz der Stiftung und muss für diese Aufgabe auch in Zukunft noch kräftig gestärkt werden.

Denn Schwerstkranke und sterbende Menschen sowie deren Angehörige brauchen eine ganzheitliche Betreuung. Es gibt bereits viele Menschen, die von der Wichtigkeit der Hospizidee überzeugt sind. Stiften Sie für

ein würdevolles Sterben. Möchten Sie mehr Informationen zu unserer Stiftung oder detaillierte, ausführliche Informationen zum Thema Erbe und Vermächtnis, freuen wir uns über Ihre Kontaktaufnahme und beraten Sie gerne.

Hier können Sie helfen:

Zustiftungskonto
Johannes-Hospiz Oberberg Stiftung
Kontonummer: 148 929 325
Deutsche Bank AG
Bankleitzahl: 360 700 50
Stichwort: Zustiftung

Hauptstraße 27
51674 Wiehl
Telefon 02262 3056106
www.hospizarbeit-wiehl.de

Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt:
Michael Adomaitis, Stiftungsmanager (DSA)
Text: Kevin Müller
Layout: Jutta Mundus Markenzeichen